



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schwarzes Bret

An der schönen blauen Donau erscheint ein Blatt mit dem hochtönenden Titel: Allgemeine Künstler- und Schriftsteller-Zeitung, thatsächlich ein bescheidenes Sammelsurium von allerlei Nachrichten, bei denen überall die geschäftliche Seite herausguckt. Aber am Schluß jeder Nummer kommt eine zweispaltige Novelle („Nachdruck verboten!“), bei deren Genuß (ich undankbarer Mensch bekomme nämlich das Blatt ohne Gnade umsonst zugesandt) ich stets die Vorstellung ausspinne, daß etwa einmal eine Schar von Kellnern den Scherz veranstalte, sich von ihresgleichen mit gravitätischer Miene bedienen zu lassen. Das Thema ist natürlich stets „aus dem Künstler- und Schriftstellerleben,“ d. h. entweder sinds Klagen über schlechte Geschäfte oder Erinnerungen an die Zeit, wo das Geschäft noch nicht so gut ging. Aber nun bringt die letzte Nummer doch eine rührende Ausnahme. „Edgar Kovatz“ bekennt, daß er bis zur Stunde keinen Schimmer von Lenau gehabt hat. „Ich kenne diesen Lenau — mit Ausnahme seiner »Werbung« und einigen (gen!) Kleinigkeiten, die man uns in der Schule beigebracht — gar nicht.“ Er wohnt zwar in einem Hause, wo Lenau viel verkehrt hat, aber das ist ihm wie Schulze oder Müller gewesen. Nun hat er sich aber um Lenau kümmern müssen. Denn Ludwig Hevesi, „der vielwissende (!) Mann,“ und noch einer haben für Kovatzs Reklame gemacht, was hier breitspurig wieder abgedruckt wird, und ihn dabei mit Lenau verglichen. Da hat er sich denn „einen Lenau“ gekauft und ihn von zwei bis sieben Uhr gelesen.

O ihr führenden Geister!

Aus der Sommerfrische im Schwarzwalde sendet uns ein Leser der Grenzboten den badischen Hofbericht vom 22. August, der die letzten wichtigen Ereignisse folgendermaßen zusammenstellt: „Vor einigen Tagen ist die Gemahlin des Flügeladjutanten Oberstleutnant Frhrn. v. Schönau-Wehr nach längerem Aufenthalt auf Schloß Mainau wieder abgereist. Vorgestern ist die Gemahlin des Hofmarschalls Grafen v. Andlaw, einer Einladung folgend, auf Schloß Mainau eingetroffen. Gestern hat der Kabinettsrat v. Chelius nach längerem Urlaub den Dienst bei S. K. H. der Großherzogin wieder angetreten. Major v. Oven, welcher mit seiner Familie die Pension »Jakob« bei Konstanz bewohnt, kommt häufig zum Vortrag nach Schloß Mainau. Legationsrat Freiherr v. Babo, welcher mit seiner Familie in dem Schloßchen zu Egg wohnt, kommt täglich zum Vortrag. Der Großherzogliche Minister v. Brauer hat sich heute in die Gegenden zwischen Ueberlingen, Salem, Meersburg, Markdorf und Zinnenstaad begeben, um die Interessen dieses Bezirks bezüglich des Eisenbahnbaues zu studiren, und kehrte abends wieder nach Mainau zurück.“

Ob wohl der Herr Flügeladjutant oder der Herr Hofmarschall oder der Herr Kabinettsrat oder der Herr Major in der Pension Jakob (!) oder der Herr Legationsrat dieser Geschichtschreiber der Sauerengurkenzeit ist? Der „Großherzogliche Minister“ wenigstens, der im Wechsel von Perfekt und Imperfekt hinterherklappt, kommt hoffentlich nicht in Frage. Dem Großherzoglichen Paare selber scheint es — so liest man wenigstens zwischen den Zeilen — auf seinem schönen Sommerfize, der Insel Mainau, gut zu gehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig